

Sie warteten unten in der Wirtsstube auf das Mädchen. Sie warteten seit halb sechs. Weshalb kam es immer noch nicht? Eine Dienstmagd brachte den Kaffee.

„Die verdammte Sputtel!“ schimpfte Ceppel. Mloys ging mit verschwommenen Augen an der Tür. Als die endlich wieder aufging, war es aber die Wirtin, die hereinkam.

„Guten Morgen, hat der Kaffee geschmeckt?“ sagte sie.

Keiner wagte vor dem andern nach dem Mädchen zu fragen.

„Es ist nicht darum, daß ihr geht“, sagte die Wirtsfrau. „Aber wenn ihr das Fräulein einholen wollt, so wär's dennoch Zeit. Sie ist jetzt . . .“ Sie drehte sich gemächlich nach der Uhr um, und diese begann in dem Augenblick halb sieben zu schlagen . . . „über zwei Stunden unterwegs. Ich meine nur . . .“

Sie schauten wie Tröpfe die dicke Frau an.

„Sie hat dich ausgeschmiert, Lois“, sagte Ceppel. Sie zählten und brachen auf. Sie taten, als eilte es ihnen nicht, verweilten mit ihren Rucksäcken, Stöcken . . . und es war, als hätten sie sich von einem Kitt zu lösen, mit dem sie an das Haus festgeklebt waren. Aber kaum befanden sie sich draußen, so legten sie los. Weil keiner dem andern traute, blieben sie zusammen. Sie sprachen auch nicht miteinander, wie sie so das Sträßlein dahin hinter dem Mädels herrennten,

und in der stummen Hast sammelte sich bei jedem immer neu eifernder Aerger gegen den andern, neue Anklage, denn jeder sah in dem andern den Störenfried des süßen Abenteurers, das lockend genah und so hastig entflohen war.

Kurz hinter einem Dorf, nachdem sie seit Stunden schon das Tempo durchgehalten hatten, gabelte die kleine Straße, und nun liefen zwei wie Zwillingbrüder ähnliche Wege eine Strecke weit nah aneinander weiter, bis sie sich endgültig um einen Weinberg herum trennten. Vor dem Unerwarteten blieben die vier zögernd stehen und lasen unbekannte Dorfnamen auf dem Wegweiser. Aber in keinem Namen stand, wohin das Mädels gegangen war.

Da stellte sich der eine der Wandervögel, der die Ohrfeige bekommen hatte, an den Wegweiser, spuckte erst auf die Straße nach rechts, dann auf die nach links und rief:

„Was sollen wir so 'nem Weibsbild nachrennen!“

„Hast Weibsbild gesagt?“ fragte Mloys und stand auf einmal mit roten Backen nah' an dem andern.

„Paßt es dich nich?“ fragte der zurück.

„Naa“, sagte Mloys und schlug zu. Da war auch der Ceppel bald an seiner Seite, und es entwickelte sich an der Wegkreuzung eine Schlacht zwischen den beiden Heimholzern einerseits und den norddeutschen Wandervögeln auf der andern Seite. Es wurde mit aller Hingabe gekämpft, und die erste Niederlage erlitten die beiden mit so vielen Schildern benagelten Stöcke der Wandervögel, die gleich von Anfang an den Heimholzern ein Gegenstand des Aergernisses gewesen waren. Sie lagen beide mehrfach zerbrochen auf der Straße. Auch über die Heimholzer ging der Kampf nicht folgenlos dahin. Mloys sah seinen extra für die Wanderschaft gekauften Zumper wieder zu Garn werden, und Ceppel schwoll eine blutige Beule über einem seiner kiesblonden Augen.

Wie sie angefangen, hörten sie auch unvermittelt auf, der Erkenntnis nachgebend, daß sie ihre heile Haut um Luftgebilde drangesetzt hatten. Sie lösten sich rasch auseinander, und noch mit Zorn geladen entfernte sich jede Gruppe über ein anderes der beiden Sträßlein. Solange sie sich sahen, wanderte ein Austausch nordstämmischer mit südstämmischen Rosenamen unter den Bäumen durch von Straße zu Straße. Dazu fuchtelten die Norddeutschen drohend mit den Splintern ihrer plättchenbenagelten Stöcke. Als sie einander an dem Weinberg aus dem Blick verloren, blieb Ceppel stehen und sagte mit Galgenhumor:

„Vielleicht ist die Sputtel schon in Rotterdam! Weshalb haben wir uns geprügelt?“

Mloys dachte nach. Ihm kam vor allem der Augenblick in den Sinn, an dem er in der Nacht unter dem Rauschen des Wassers und der Sterne mit unbegreiflichen Gefühlen die einsame Nachbarschaft mit dem Mädchen aus der Finsternis hatte steigen sehen. Aber davon sprach er nichts. Dafür gab der Mund keine Worte. Er sagte nur:

„Ihre Stöcke sind radikal kaputt.“



Aufnahmen Seidenstücker

. . . der verwilderte, von niedrigen Häusern umstandene dreieckige Platz am Bahnhof Friedrichstraße im Herzen Berlins